

Lovassy László Gimnázium  
Lovassy-László-Gymnasium

Schriftliches Abitur im Fach Heimatkunde  
2011

# Die Kindererziehung in Bánd

*vor 100 Jahren*





Gemacht von: Viktória Lohn

Klasse: 13.B

## INHALTSVERZEICHNIS

1. Einführung	
1.1 Begründung meiner Themenwahl.....	3
1.2 Meine Zielsetzung.....	3
2. Arbeitsphasen in der Ausarbeitung meines Themas .....	4
3. Die Kindererziehung in Bánd	
3.1 Ungarndeutsche und Kinder.....	6
3.2 Die Geburt.....	6
3.3 Säuglingsalter.....	7
3.4 Veränderung im Leben mit einem Neugeborenen .....	8
3.5 Abergläube.....	8
3.6 Erziehungsmethode, Lehre und Strenge.....	9
3.7 Schwierigkeiten der Kindererziehung.....	10
3.8 Beliebteste ungarndeutsche Kinderspiele in Bánd.....	10
3.9 Aufgaben der Kinder bei der Hausarbeit.....	11
3.10 Häufigste Krankheiten in dem Kinderalter.....	11
3.11 Kinder und Schule.....	12
3.12 Weg zur Selbständigkeit und zum Erwachsenwerden.....	13
4. Das Familienleben in Bánd vor 100 Jahren und heute: Ein zusammenfassender Vergleich.....	13



5. Fazit .....	15
6. Quellenangabe .....	17
7. Anhang .....	17

## **1. Einführung**

### **1.1 Begründung meiner Themenwahl**

Die Themenwahl war eine schwierige Aufgabe in meiner Projektarbeit. Es gibt viele Themen, die mich interessieren und über die ich tiefere Kenntnisse gesammelt hätte. Ich musste mir gründlich überlegen, welches Thema mich am meisten motiviert und mich weiterhin auch betrifft. Nach langem Nachdenken fiel die Entscheidung auf die Kindererziehung. Die Welt der Kinder weckte immer mein Interesse. Ich überlegte mir, was alles ich vom Leben der Kinder vor 100 Jahren erfahren könnte, und die nichtendenwollenden Fragen überzeugten mich im Bezug darauf, dass ich mich mit diesem Thema beschäftigen möchte. Es ist auch zu erwähnen, dass ich als Kleinkind oft bei meiner Oma schlief, und sie erzählte mir über ihre Kindheit auch ganz viel. Sie erinnerte sich an ihre Geschichten immer mit großem Vergnügen und dadurch wuchs in mir ein großes Interesse nicht nur für die spannenden Geschichten über die Kinder, sondern auch für ihre Lebensweise. Die nächste Idee, einen Vergleich von der damaligen (vor 100 Jahren) und der heutigen Kindererziehung zu machen, ermutigte mich noch heftiger, mich für dieses Thema zu entscheiden. Mein Heimatdorf, Bánd ist ein schwäbisches Dorf, das auch heute die Traditionen und Merkmale des damaligen Lebens der Ungarndeutschen bewahrt und pflegt. Das alles gab mir Schwung und Motivation für die endgültige Wahl meines Projekts.

### **1.2 Meine Zielsetzung**

Mit meiner Arbeit möchte ich 2 Ziele erreichen: einerseits möchte ich die Kindererziehung in Bánd vor 100 Jahren darstellen. Ein bisschen tiefer in das Thema versinkend möchte ich die Aufmerksamkeit darauf lenken, dass man nachdenken soll, ob sich die Kindererziehung - im Vergleich zu der Methode vor 100 Jahren – in



positive oder negative Richtung wandelte.

Da ich ungarndeutsche Vorfahren habe, finde ich es wichtig, ihre Lebensweise kennen zu lernen, alle alten Schätze zu bewahren und auch weiterzugeben. Das Schönste daran ist, in die Vergangenheit zurückzublicken und die Werte und Tugenden von früher zu behandeln.

Mit meiner Hypothese verbinde ich sowohl die Erziehungsmethoden und Lebensweise vor 100 Jahren, als auch deren Vergleich mit den heutigen, veränderten Methoden. Ich werde eine Lebensperiode von der Geburt bis zum Verlassen des Elternhauses darstellen. Dazu gehören sowohl Erscheinungen vom Leben und Wachsen eines Kindes, als auch Probleme und Schwierigkeiten darum. Ich möchte ein zusammenfassendes Bild darüber geben, dass die Ungarndeutschen nicht nur als fleißige Bauern, sondern auch als sorgfältige Eltern betrachtet werden können. Die Ungarndeutschen, die äußerlich eher als einfache Menschen erscheinen, haben ganz logische und weise Erziehungsmethoden. Sie wussten, dass es ganz wichtig ist, ihre Kinder zu fleißigen, ehrlichen, standhaften Menschen zu erziehen. Dies möchte ich anhand der Geschichte meiner Familie belegen.

## **2. Arbeitsphasen in der Ausarbeitung**

Um eine richtige Arbeit schreiben zu können, muss man sich ganz gut vorbereiten. Wenn man eine präzise Arbeit schreiben will, muss man zuerst lange nachdenken und alles thematisiert zusammenstellen. Um alle Kriterien zu erfüllen, musste ich auch im Voraus Gedanken zu meinem Thema sammeln. Nachdem die nötigen Vorbereitungen erledigt worden waren, musste ich eine Kontaktperson finden, die neben den Quellen (Bücher: Bánd története II, Herend története) viele Hilfe leisten kann. Die Frage der Kontaktperson wurde relativ schnell gelöst: meine Oma stand mir gerne zur Verfügung. Sie kennt sich in diesem Thema gut aus, außerdem kann sie darüber mit Erfahrung und Freude erzählen.

Mit der Themenverarbeitung fing ich am Projekttag (01.04.2010) an. Ich sammelte für diesen Tag viele Fragen, auf die ich unbedingt Antwort bekommen wollte. Die wichtigsten Fragen waren:

- Wie sah der Ablauf der Geburt aus?



- Wie war damals die Hygiene?
- Welche Aufgaben hatte die Hebamme?
- Wie wurde das Kind damals eingewickelt?
- Welche Veränderungen gab es im Leben der Familie mit einem Neugeborenen?
- Welche Erziehungsmethode wurde damals benutzt?
- Gab es Abergläube? Welche?
- Welche Schwierigkeiten mussten die Eltern bekämpfen?
- Wie wurde das Kind erzogen?
- Was für Aufgaben hatte ein Kind?
- Was spielten die Kinder damals?
- Wurde Strenge benutzt? Wie?
- Welche war die häufigste Krankheit?
- Wie viel Zeit hatte die Familie füreinander?

Den Vormittag verbrachte ich bei meiner Oma und machte mit ihr ein Interview über mein Thema. Sie konnte alle Fragen meines am vorigen Tag zusammengestellten Fragekatalogs beantworten. Ich habe das Gefühl, dass ich mir durch Omas Erzählung die Situation der ungarndeutschen Kinder am besten vorstellen konnte. Um die erzählten Sachen ein bisschen bunter und lebendiger zu machen, zeigte sie mir auch, wie man früher das Kind einwickelte und wie man einen Schnuller fertigte. Auch nicht vergessen darf ich, dass sie mir Wiegenlieder und Sprüche für das Spielen beibrachte. Ich wollte einige Spiele und Sprüche durch Videoaufzeichnung verbildlichen, deshalb brachte ich meine kleine Schwester zur Oma, um sie und Oma mit der Videokamera aufnehmen zu können.

Am Nachmittag, als ich die wichtigen Informationen erfuhr, musste ich das alles ordnen, um eine zusammenhängende und präzise Arbeit schaffen zu können. Die Bilder, die mir Oma von ihrer Sammlung zeigte, halfen mir dabei, die erzählten Sachen auch irgendwie verbildlichen zu können. Andererseits können diese die Vorstellung über die erzählten Informationen vereinfachen.

Ich bin mir sicher, dass ich durch fleißige Arbeit und Hilfe genug Informationen zur Verfügung bekam, dieses Thema am besten darstellen zu können.



### **3. Die Kindererziehung in Bánd vor 100 Jahren**

#### **3.1 Ungarndeutschen und Kinder**

In den ungarndeutschen Familien wurden meistens viele Kinder geboren. Vor 100 Jahren gab es gar keine Verhütung, womit man vielleicht die Zahl der Geburte hätte begrenzen können. Wenn die Frau schwanger wurde, betrachteten sie das Kind als ein Geschenk des Gottes und sie erwarteten es mit großer Freude. Gewöhnlich wurden 5-6 Kinder geboren, aber 10-12 waren auch nicht selten.

Wenn es viele Kinder (beziehungsweise viele Söhne) in einer Familie gab, hörte man oft das Sprichwort: „*Viele Brüder machen schmale Güter*“. Dieser Spruch bezieht sich auf das Erben des Feldes in einer Familie. Je mehr Söhne eine Familie hatte, desto kleiner war der Anteil der einzelnen Personen an dem Boden.

#### **3.2 Die Geburt**

Eine wichtige Aufgabe vor der Geburt war, die Kleidungsstücke für den Säugling anzufertigen. Die Hygiene war für sie auch wichtig, dafür erledigten die Frauen alles Mögliche. (Waschen, Ordnung machen, putzen)

Meistens wurden die Kinder zu Hause geboren. Die Hebamme wurde gerufen, die die Geburt durchführte.

Nach der Geburt wurde das neugeborene Kind gewaschen und dann in ein viereckiges, mit Federn gefülltes Wickelkissen gelegt. Mit einem breiten gestickten Band wurde es zusammengebunden. Anfangs durften die Hände auch nicht frei bleiben, sie mussten fest neben dem Körper im Wickelkissen sein, damit das Kind als Erwachsener eine schöne Gestalt bekommt.

Der Vater war während der Geburt nicht neben seiner Frau, sondern er wartete in der Küche. Es kam nicht vor, dass ein Vater der Geburt seines Kindes zuschaute, weil dieses Ereignis eine große Intimität für die Frau bedeutete. Doch der Vater hatte auch



wichtige Aufgaben bei der Geburt eines Kindes. Er musste zum Notar gehen, um das Kind anzumelden. Daneben suchte er auch den Pfarrer des Dorfes auf, um einen Termin zur Taufe auszumachen.

Nach der Geburt besuchte die Hebamme die Mutter noch eine Woche lang. Ihre Aufgabe war, der Mutter beizubringen, wie sie ihr Kind versorgen kann. Die Hebamme musste nicht nur den Säugling, sondern auch die Mutter waschen, und ihr dabei helfen, dass das Stillen ohne Schwierigkeiten abläuft.

Bei der Schwangerschaft und Geburt sind die besonderen Fälle auch zu erwähnen: es konnte vorkommen, dass der Embryo lebensunfähig war und er starb noch sozusagen im Bauch der Mutter, wovon er sich dann entfernte (Die Frau blutet dabei wieder) Das ist die Fehlgeburt. Wenn das Kind tot auf die Welt kam, dann sprechen wir über die Totgeburt. Das tote Kind wurde dann in eine Schachtel gelegt und wurde ohne Pfarrer, entweder in einer Ecke des Friedhofes oder im Grab eines Verwandten beerdigt.

Wenn das Kind früher auf die Welt kam, spricht man von einer Frühgeburt. In diesem Fall machte die Hebamme alles Mögliche, um den Neugeborenen retten zu können. Krank konnten die Kinder natürlich auch auf die Welt kommen. Dabei hielten die Eltern die Nottaufe unerlässlich. Damit wollten sie garantieren, dass das Kind nicht als Heide stirbt, wenn es kommen sollte.

### **3.3 Säuglingsalter**

Die Taufe-das wichtigste Ereignis im Säuglingsalter- wurde nach der Geburt sofort organisiert. Die Eltern wollten, dass das Kind so bald wie möglich getauft wird und so in das Christentum aufgenommen wird.

In den ersten Wochen schlief der Säugling zwischen den Eltern im Bett, und dann nach 5-6 Wochen bekam es eine Wiege. Es konnte auch vorkommen, dass in einem Haus viele Familienmitglieder lebten (Eltern, Kinder und Großeltern auch) und sie mussten in einer gemeinsamen Stube schlafen. In diesem Fall gab es ja gar keinen Platz mehr für eine Wiege, und es war ein Muss, dass der Säugling zwischen den Eltern schlief. Wenn das Kind weinte, konnte die Mutter an zwei mögliche Situationen denken: entweder soll das Kind gewickelt oder gestillt werden.



Schnuller stellte man für den Neugeborenen zu Hause her: in ein kleines Stück Leinen wurde Brotrinde gebunden, das wurde dann in süße Milch oder Honig eingetaucht, und so steckte man es in den Mund der Kinder.

In den ersten Monaten bekam der Säugling nur Muttermilch. Die Mutter aß ganz viel Einbrennsuppe mit gebratenen Kartoffeln. Dies diente dazu, dass die Mutter genügend Milch für das Kind hat. Mit der Zeit konnte man dem Säugling verdünnte Kuhmilch geben. Später ernährte man das Kind mit Milchgrütze (in Bánd: Kriespráj) Nach dem ersten Lebensjahr konnte das Kind schon dieselbe Speise essen, wie alle anderen in der Familie.

Vor 100 Jahren machte man die Windeln für den Alltag aus alten Kleidungsstücken oder Bettzügen. Als Lumpen können sie auch genannt werden. Nur für bestimmte Angelegenheiten kaufte man weichen weißen Stoff für Windel. Dazu gehörte auch schon als Schutz eine Gummiwindel. Damals warf man die schon benutzten Windeln nicht raus, sie wurden gewaschen und danach wieder verwendet.

### **3.4 Veränderung im Leben mit einem Neugeborenen**

Ein neugeborenes Kind brachte viel Freude ins Leben der Familie. Es festigte die Beziehung unter den Familienmitgliedern.

Am Anfang blieb die Mutter immer mit dem Säugling zu Hause, sie ging dann nicht auf das Feld und bei der Hausarbeit brauchte sie auch mehr Hilfe. Sie wurde mindestens 6 Wochen lang völlig geschont. Wenn das Kind 2-3 Jahre alt war, wurde es schon oft auf das Feld mitgebracht, wo entweder ein spezieller Liegenplatz von Decke und Aste verfertigt gefertigt wurde, oder das ältere Kind passte auf es auf.

### **3.5 Abergläube**

Wie zu vielen Bereichen des menschlichen Lebens, auch zum Kinderalter gehören einige Abergläube. Man war der Meinung, wenn das Kind die Hand zur Faust ballte, wurde es als Erwachsene sparsam, aber die offenen Hände wiesen auf Freigiebigkeit hin.

Ein anderer Abergläube: wenn das Neugeborene nicht so schön war, tröstete man die Mutter immer so: „von den garstigen Polsterkindern werden schöne Gassenkinder!“





Die leere Wiege durfte man nicht wiegen, denn es konnte Krankheit auf das Kind bringen.

### **3.6 Erziehungsmethode, Lehre und Strenge**

Die meisten Ungarndeutschen in Bánd waren Gläubigen und alle waren getauft. Die wichtigste Aufgabe nach der Geburt war, das Kind taufen zu lassen. Es war der wichtigste Schritt in der Erziehung. Damit wurde das Kind in das Christentum aufgenommen. Das Kind wurde natürlich in seinem ganzen Leben auf katholischer Weise erzogen. Jeden Sonntag mussten die Kinder zusammen mit den Großeltern oder mit den Eltern in die Kirche gehen, und das Beten wurde ihnen auch beigebracht. Wenn sie schon ein bisschen größer waren, mussten sie alleine jeden Morgen und Abend beten.

Zum religiösen Leben gehören noch zwei wichtige Gelegenheiten. Die Erstkommunion fand im neunten, die Firmung im vierzehnten Lebensjahr des Kindes statt. Beide verstärken die Beziehung zum Gott.

Das Kind bekam neben der religiösen auch moralische Erziehung. Der Vater hatte sehr großes Ansehen in der Frage der Strenge, schon ein böser Augenblick von ihm war genug, um den Kindern bewusst zu machen, dass sie schlecht handelten und sich schämen sollen. Die Mutter disziplinierte eher mit Worten. Es kam nur selten vor, dass die Kinder geprügelt wurden, dazu mussten sie sehr ungehorsam sein, wenn so etwas passierte. Die Eltern prügelten die Kinder meistens in den folgenden Fällen: erstens wenn sie nicht pünktlich nach Hause kamen, zweitens wenn sie die Arbeit nicht verrichteten oder wenn sie bei der Arbeit nicht helfen wollten. Sie wurden dann mit der Hand oder mit einer Rute geschlagen, aber oft war es auch der Fall, dass sie auf Meiskorn knien mussten.

Wie man es sehen kann, wurden die Kinder mit Strenge, doch daneben mit Liebe erzogen.



### 3.7 Schwierigkeiten der Kindererziehung

Damals lebten die Ungarndeutschen arm und das Neugeborene bedeutete immer weniger Portionen pro Kopf in der Familie. Das konnte zur Versorgungsschwierigkeiten führen.

Außerdem starben viele Säuglinge aus verschiedenen Gründen. Einerseits, weil die medizinische Wissenschaft und Versorgung noch nicht so entwickelt war. Der Tod des Kindes nahm die Eltern seelisch stark mit, aber sie trösteten sich mit Sprüchen: „*Das Kind ist ein Englein im Himmel.*“ oder „*Gott hat's gegeben, Gott hat's genommen.*“ Der Schmerz war riesengroß, aber sie wussten, dass sie die Situation annehmen müssen und sie sollen weitergehen.

Großes Problem bedeutete auch die Krankheit der Kinder. Damals gab es in Bánd keinen Arzt, deshalb mussten die kranken Kinder nach Veszprém fahren. Da nicht alle genügend Geld für das Medikament zur Verfügung hatten, wurde der Arzt oft mit Naturalien (Huhn, Ei, Speck) bezahlt.

### 3.8 Beliebteste ungarndeutsche Kinderspiele in Bánd

Die Kinder hatten vor 100 Jahren eine sehr kreative und lebensvolle „Spielwelt“. Sie brauchten das Vergnügen sozusagen nicht zu kaufen. Die Spiele wurden damals selbst gebastelt. Es konnte eine Puppe oder ein Ball aus Fetzen sein, oder eine Puppe aus Maisschalen, aber die meisten hatten ein Schaukelpferd (aus Holz gebastelt) oder einen Puppenwagen auch. Damit war die Freizeit richtig zu genießen. Die Jungen „gossen“ daneben oft Erdziesel oder sie fingen Krebse, die Mädchen pflückten gerne Blumen, fertigten davon einen Kranz auf den Kopf oder sie stickten. Die Eltern beschäftigten sich mit den Kindern auch oft. Sie kannten verschiedene Lieder oder spielerische Sprüche, was sie dann den Kindern beibrachten. Zum Beispiel:

„ *Huat, resl, huat,*

*Fahr mal in tie Statt*

*Um e Lawl Prat*

*Um e Seili Wein*



*Reide, reide iwe Krabn  
Wenn e nabfallt, muss e sage  
Plumps, liegts e trunt.”*  
„ *Hó, lovacska, hó!*  
*Menj a városba*

*Egy vekni kenyérért,  
Egy icce borért,  
Ugorj, ugorj árkon át,  
Ha leesik, mondja:  
Plumps, lent fekszik.”*

Bei diesem Spruch wurde das Kind auf den Knien der Eltern gesetzt, und dort wurde es geritten. Am Ende des Spruches wurde das Kind ein bisschen fallen lassen, das dabei natürlich viel lachte.

Der folgende Spruch ist ein Spiel mit den Körperteilen:

„ *Salz, Schmalz, kick Finger,  
Ölepoche, Nasezupfe,  
Haarausrupfe,  
Runde, runde, runde Patsch!  
Mausi, Mausi, Mausi  
Schlupf ins Hausi!”*

„*Só, zsír, ujjbökés,  
Könyök, orrcsípés, hajhúzás,  
Körbe, körbe, körbe taps!  
Egér, egér, egér  
Be a házba!”*

### **3.9 Aufgaben der Kinder bei der Hausarbeit**

In den ungarndeutschen Familien wurden die Kinder relativ früh an der Arbeit beteiligt. Schon in dem fünften-sechsten Lebensjahr gaben die Eltern den Kindern Arbeit um das Haus. Die Mädchen mussten meistens auf die Gänse, die Jungen auf die Kühe aufpassen. Am Mittag brachten sie das von der Oma gekochtes Mittagessen auf das Feld, wo ihre Eltern arbeiteten. Am Wochenende arbeitete die ganze Familie zusammen: sie machte im Hof und im Haus schöne Ordnung und kehrte auf.

Es gab sozusagen männliche und weibliche Arbeiten im Leben des Menschen. Die Jungen erlernten die Aufgaben immer von dem Vater und die Mädchen von der Mutter. Die Arbeiten und dazu die Selbständigkeit entwickelte sich Jahr für Jahr immer mehr. Die Mädchen wurden in der Küche und im Garten immer tätiger, daneben ersetzten sie oft die Rolle der Mutter, wenn sie auf dem Feld arbeiten musste oder wenn die kleineren Kinder der Familie Aufsicht brauchten. Damit erlernte sie langsam die späteren Frauenarbeiten.

Die Jungen bekamen immer mehr Arbeit neben dem Vater, besonders auf dem Feld oder im Stall.



Mit 19 Jahren war es typisch, dass die Jungen in die Armee zogen, und die Mädchen als Magd in der Stadt arbeiteten. Damit wurde ihr Leben bunter und sie selbst erfahrener, wie die Sachen im Leben funktionieren.

### **3.10 Häufigste Krankheiten in dem Kinderalter**

Für die Familie war natürlich die wichtigste Sache, dass ihr Kind gesund ist. Auf die Heilung hatte man nicht nur medizinische Lösung, oft benutzten sie abergläubische Methoden. Für beide Erscheinungen möchte ich Beispiele bringen.

Da es in Bánd keinen Arzt gab, ging man nur beim Notfall zum Arzt. Die häufigste Krankheit war die Lungenentzündung. In diesem Fall suchte man den Arzt in Veszprém auf, da die fachliche Heilkunde sicherer war. Der/Die Kranke bekam die richtigen Medikamente und es wurde vorgeschrieben, wie lange er/sie im Bett liegen musste.

Zu Hause hatten besonders die Frauen zahlreiche Heilmethoden. Sie bevorzugten die naturheilkundliche Methode. Bei hohem Fieber machte man dem Kranken einen kalten Umschlag auf die Stirn, bei entzündlichen Krankheiten und eitrigen Infektionen verpflegte man einen Kranken mit einem Umschlag von Kamille. Wenn das Kind Bauchweh hatte, wurde es entweder massiert oder mit Fett beschmiert und gestreichelt. Bei Mandelentzündung schmierte man mit dem Finger Salz auf die Mandel, das die eitrige Entzündung abklingen ließ.

Oft versuchte man die kranken Kinder abergläubisch zu heilen. Wenn das Kind viel weinte sagten die Alten, es verlor die Ruhe. Der Vater musste sie im Bankwinkel oder unter dem Bett suchen. Wenn er die Ruhe so nicht fand, mussten sie aus den vier Ecken der Stube den Staub zusammensammeln, in einen Fetzen binden, und unter das Kissen des Kindes tun. Wenn das Kind „beschrien“ war, wurden ihm Kohlen geschmissen. Ins geweihte Wasser schmissen sie dreimal Kohle und sagten dabei „Helf“ dir Gott Vater, helf“ dir Gott Sohn, helf“ dir Gott heiliger Geist. Mit diesem Wasser schmierten sie den Mund des Kindes an, und wischten es mit einem umgekehrten Hemdstock ab.

### **3.11 Kinder und Schule**

Mit 6 Jahren waren alle Kinder schulpflichtig. Die Schule in Bánd bestand vor 100 Jahren aus einem einzigen Klassenraum. Eine Lehrerin unterrichtete gleichzeitig 4 Klassen. Schreiben, lesen und rechnen erlernten alle mit mehr oder weniger Erfolg. Die



Kinder waren am Vormittag von 8 bis halb 12 und am Nachmittag von 13 bis 15 Uhr in der Schule. In der Zwischenzeit konnten sie nach Hause gehen, um zu Mittag zu essen. Anfangs lief der Unterricht in deutscher Sprache, später wurde es geteilt: am Vormittag lernten sie auf Ungarisch, am Nachmittag auf Deutsch. Nach Trianon lief der Unterricht nur in ungarischer Sprache.

Der Freitag war ein Ruhetag in der Schule, weil der Wochenmarkt in Veszprém an diesem Tag stattfand.

Neben den Eltern bekam die Lehrerin in den Schuljahren der Kinder eine wichtige Rolle in Hinsicht auf die Erziehung. Sie wurde geehrt, so hatte sie großes Ansehen vor den Kindern.

In der Schule erlernten die Kinder die Disziplin noch mehr, darüber hinaus konnten sie dort auch geschlagen werden.

### **3.12 Weg zur Selbständigkeit und zum Erwachsenwerden**

Wie schon erwähnt, wurden die Kinder relativ früh in die alltäglichen Arbeiten eingeführt. Sie erlernten schnell, wie das Leben funktionierte und welches Geschlecht welche Aufgaben erledigen sollte. Die Schule verstärkte das Erwachsenwerden noch mit grundsätzlichem Wissen. So konnten sie die Verantwortung und die Selbständigkeit gut auffassen. Nach der Schule war das Kind schon in seinem Jugendalter. In diesen Lebensjahren verschwand die Abhängigkeit von den Eltern und sie gingen auf eigenen Wegen. Die Jungen zogen oft in die Armee, wo sie Disziplin lernten, die Mädchen wurden Mägde in den Städten, wo sie die Haushaltsführung erlernten. Diese Prozesse führten zum Endpunkt, wo sie sich von den Eltern trennen sollten. Sie hatten ihr eigenes Leben zu führen.

## **4. Das Familienleben in Bánd vor 100 Jahren und heute:**

### **Ein zusammenfassender Vergleich**

Das Familienleben veränderte sich in dem letzten Jahrhundert sehr stark, wirkend damit auch auf die Kindererziehung. Bei so einer Behauptung stellt man sich gleich die Frage: in welche Richtung wandelte es sich? Um diese Frage beantworten zu können,



müssen wir das Familienbild beider Zeitalter miteinander vergleichen und am Ende eine Schlußfolgerung ziehen.

Das erste, was mir sofort einfällt ist die Zahl der Kinder in einer Familie. Wenn wir uns die Familienfotos unserer Großeltern oder Urgroßeltern anschauen, können wir gleich den ersten Unterschied sehen. Damals gab es bei einer Familie normal 5-6 Kinder, aber 10-12 waren auch nicht selten. Das Kind war das Geschenk Gottes, es bedeutete große Freude. Die Empfängnisverhütung kam gar nicht zur Sprache: vor 100 Jahren war es noch unbekannt und sie hätten es wegen religiösen Ursachen auch nicht gemacht. Heute gibt es in einer Familie im Durchschnitt 1-2 Kinder. Worauf ist es zurückzuführen? Die Arbeit und die Karriere bedeuten in dem 21. Jahrhundert viel mehr für die Frauen. Einerseits möchten sie für sich einen sicheren finanziellen Hintergrund aufbauen, daneben gleichzeitig auch erfolgreich sein. Dafür müssen sie aber sehr hart arbeiten, oft sogar viel härter, als die Männer. Andererseits, wenn sie noch keine Mütter sind, aber sie schon einen sicheren Arbeitsplatz haben und noch höher kommen möchten, ist es besonders schwer, aus der Arbeitswelt auszusteigen und auf den sicheren Job zu verzichten. Das verursacht stark, dass in unserer Gesellschaft immer weniger Kinder auf die Welt kommen. Früher beschäftigte man sich eher mit der Landwirtschaft, die Männer verbrachten viel Zeit auf dem Feld und die Frauen hatten immer etwas um das Haus oder im Haus zu tun. Vor 100 Jahren arbeitete man auch viel, doch die Frauen verbrachten die meisten Zeit zu Hause unter den Kindern. Sie beschäftigten sich mit ihnen ganz viel, und da es damals noch keinen Kindergarten oder Babysitter gab, wurden die Kinder immer überallhin mitgebracht. Sie waren fast ständig zusammen. Die meisten Zeit hatten die Familienmitglieder füreinander im Winter, wenn man nicht so viele Arbeit zu erledigen hatte. Oft kamen mehrere Familien zusammen, um Mais zu schälen oder sich einfach zu unterhalten. Diese Veranstaltungen waren im Leben der Kinder wichtig, weil sie dabei Lieder und Geschichten erlernen konnten. Im Sommer, wenn man ernten musste, arbeitete die ganze Familie auch zusammen. Heutzutage hängt es von der Jahreszeit nicht ab, wie viel Zeit die Eltern für die Kinder haben. Bei den größten Festen ist heutzutage die Familie immer zusammen, aber sonst sind sowohl die Eltern wegen der Arbeit als auch die Kinder wegen der Schule (und deren großen Lasten) fast immer beschäftigt. Sie sind vielleicht zusammen zu Hause, aber alle von ihnen haben andere Beschäftigungen.



Der nächste Unterschied erscheint bei dem Anteil an der Hausarbeit. Vor 100 Jahren wurden die Kinder in die Arbeit relativ früh eingeführt, ab dem 6. Lebensjahr waren sie ständige Helfer/Helferinnen der Eltern. Die Kinder nahmen die Arbeitsaufteilung ernst, weil wenn sie die vorgeschriebenen Aufgaben nicht erledigten, wurden sie bestraft. Heute beschäftigen sich die Eltern nicht mehr mit der Landwirtschaft, so kann es nicht vorkommen, dass die heutigen Kinder auf den Feldern arbeiten oder helfen. Doch bei der Hausarbeit können die Eltern die Hilfe verlangen. Dieser Faktor des Familienlebens scheint aber problematisch zu sein. Oft entsteht ein Konflikt zwischen den Kindern und den Eltern. Die Hausarbeit bedeutet für die Kinder heute eine große Last, und nicht Mithilfe der Eltern. Mit 6 Jahren werden sie noch nicht dazu gezwungen, zu arbeiten. Heute lassen die Eltern die Kinder ihre Kindheit zu genießen. Prügelei wird bei der Erziehung weniger benutzt, die meisten Eltern möchten mit Worten das Ziel erreichen.

Während früher die Kinder völlig anständig waren, erscheint es in unserer Zeit als ein problematischer Bereich des Kinderalters. Vor 100 Jahren war es noch der Fall, dass die Kinder ihre Eltern siezten. Außerdem erklärten die Eltern verständlich, was die Moral erfordert. Im Vergleich dazu, duzen heute alle Kinder ihre Eltern, und oft kommen größere Streitereien vor, wobei die Kinder ihre Selbstbeherrschung oft verlieren und dabei die Eltern beleidigen. Die Eltern sind natürlich auch schuld daran, dass die Frechheit und Respektlosigkeit entstehen. In der Kindererziehung entscheidet sich in großem Maße, was für ein Verhalten und Moral die Kinder in den späteren Jahren haben werden. Eben deshalb ist das harmonische Familienleben unerlässlich.

Nach dieser Zusammenfassung kann ich schon meine eigene Meinung äußern. Wie ich es beurteile, veränderte sich das Familienleben in negative Richtung. Je moderner unsere Welt wurde, desto mehr geriet das Familienleben und die Rolle der Kindererziehung in den Hintergrund. Die moralische Erziehung wird durch die technischen Entwicklungen zerstört. Alle haben in unserer Welt viel zu tun, die Maschinen sind schon Teil unseres Lebens, die Arbeit und die Schule erschöpft die Eltern und die Kinder und man hat weder für die Familie, noch für sich keine Zeit. Ein harmonisches und normales Familienleben bräuchte Aufmerksamkeit der Familienmitglieder, ständige Gespräche, Mithilfe, gemeinsame Programme und ehrenvolle Liebe.



## **5. Fazit**

Seit 100 Jahren veränderte sich das Familienleben ganz viel und leider in negative Richtung. Die Eltern wittmen mehr Zeit der Arbeit als den Kindern. Viele Erwachsene möchten Karriere machen, oder sie sind einfach auf die Arbeit angewiesen, um genug Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen. Früher konnte man es besser beobachten, dass die Liebe in der Familie vorhanden war. Man konnte die Familie vor allen Problemen bevorzugen. Dessen Mangel ist der größte Verlust, den wir in der heutigen Welt erleben.

Leider pflegen die heutigen Menschen die Bräuche immer seltener, sie vergessen die alten Schätze. Es kann mehrere Gründe dafür geben:

Einerseits leben wir schon in einer sehr entwickelten Welt, die technische Entwicklung herrscht in den Industrieländern immer mehr. Es gibt solche Spiele, die die Kinder bewundern, und so kann man die Aufmerksamkeit dieser Kinder nicht mehr mit den alten Werten fesseln.

Die Ungarndeutschen lebten arm, aber ich denke, sie hatten wertvollere Eigentümer. Die selbstgemachten Gegenstände sind viel persönlicher.

Ein anderer Grund ist, dass viele Ungarndeutsche von Ungarn vertrieben wurden, und diejenigen, die bleiben konnten, assimilierten sich in die ungarische Gesellschaft und sie vergaßen ihre Sprache, Identität und Kultur. Nur wenige Familien bewahrten die Erinnerungen über die ungarndeutsche Lebensweise.

Ich persönlich freue mich sehr, dass ich in einer ungarndeutschen Familie geboren bin. Das schönste daran ist, dass meine Eltern und Großeltern die alten Schätze nicht vergaßen sondern bewahrten und hervorhoben. Es ist ein wunderschönes Gefühl, über das Leben der Ungarndeutschen hören zu können und ihre Tradition kennen zu lernen. Viele können sich einfach nicht vorstellen, wie das Leben vor 100 Jahren war. Diese Personen missachten leider die alten Traditionen, und damit berauben sie sich vieler Erlebnisse: wenn sie nur wissen würden, wie reich und wertvoll die Tradition der Ungarndeutschen ist.





Die Welt wird sich noch weiter entwickeln, die Menschheit wird sich weiterverändern. Ich hoffe, dass diejenigen Personen, die heute noch die alten Schätze der Ungarndeutschen kennen, sie in Erinnerung halten und weitergeben werden.

Ich beschäftigte mich mit dieser Projektarbeit viel, und als Endergebnis habe ich das Gefühl, dass ich die Ziele, die ich mir durch diese Arbeit steckte, erreichte, und auf alle meiner Fragen eine Antwort bekam. Ich genöß die Zeit, die ich mit der Verarbeitung des Themas verbrachte, und ich hatte viel Freude dabei.

## **6. Quellenangabe**

- **Kontaktperson**

1. Frau Lohn Márta Lauer (Bánd)

- **Literaturverzeichnis**

1. Mádl Antal: *Bánd története II.*: Krein Józsefné: A bölcsőtől a sírig  
(Therese Krein: Von der Wiege bis  
bis zum Grabe)
2. Hudi József: *Herend története*: Arnold Mária: Kisfiúk és kislányok

## **7. Anhang**



**Die Hebammetasche**





## Der Neugeborene in der Wiege



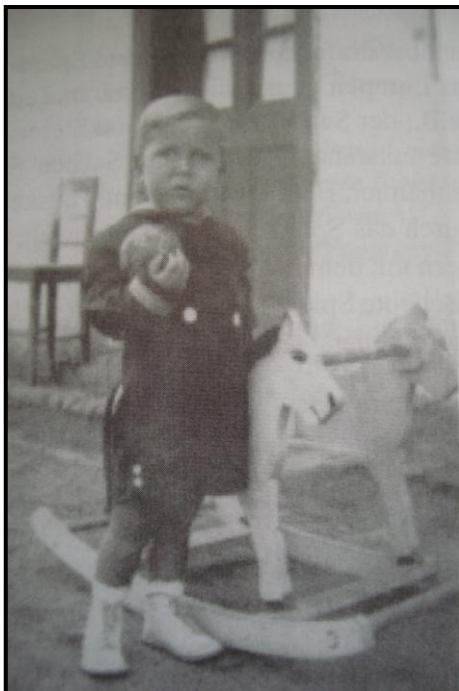
**Der Schnuller**



**Die eingewickelte Puppe  
(von meiner Oma gefertigt)**



**Die Erstkommunion**



**Kleiner Junge mit einem Schaukelpferd**



**Fotos von Kindern**

**Schüler vor 100 Jahren  
mit der Lehrerin in der  
Mitte**





Dieses Bild und die Schrift darunter stammen von Máté Adrienn aus Fünfkirchen. Das neunjährige Kind hörte viele Erzählungen von seiner Oma darüber, wie das Leben vor 100 Jahren aussah. Dementsprechend zeichnete er dieses Werk.

